

Andrang zu Kings Predigt

Ostberliner Marienkirche war überfüllt

Berlin (dpa) Der amerikanische Negroführer und Baptistenpfarrer Dr. Martin Luther King hat gestern vormittag Berlin wieder verlassen und ist nach München geflogen. Während seines zweitägigen Aufenthaltes in Berlin, zu dem er vom Senat eingeladen worden war, hatte der amerikanische Gast mit einer Gedenkrede auf den ermordeten amerikanischen Präsidenten John F. Kennedy in der Philharmonie die 14. Berliner Festwoche eröffnet. Außerdem sprach Luther King am Sonntagnachmittag in West-Berlin zum „Tag der Kirche“ in der Waldbühne.



King in der Waldbühne.

(Bild: AP)

An der Veranstaltung in der Waldbühne nahmen zahlreiche Vertreter des öffentlichen Lebens teil, unter ihnen Berlins Regierender Bürgermeister Brandt, Kultursenator Stein und Bundesvertriebsminister Lemmer. Außer King sprachen auch Bischof Dibelius und der evangelische Propst aus Jerusalem, Kurt Malsch.

King nannte es „die Messianität eines Augenblicks der Geschichte“, daß der Neger aufgerufen sei, das Gewissen der Nation in den USA zu sein. „Und wir werden dafür einstehen, daß die Nation ihre Bestimmung erfüllen kann.“ Die Stadt Berlin bezeichnete King als „die Mitte, um die sich das Rad der Weltgeschichte dreht“, weil hier die Möglichkeit der Koexistenz für zwei Ideologien geprüft werde, die um die Weltherrschaft konkurrieren. Die Menschen in

Ost- und West-Berlin müßten im Hinblick auf die Erfüllung ihrer Bestimmung besonders empfindlich sein.

Am Vormittag hatte sich King in das Goldene Buch der Stadt Berlin eingetragen. King meinte, er brauche wohl nicht zu betonen, welche Ehre diese Eintragung in das Goldene Buch für ihn bedeute und wie viele Freunde Berlin in den Vereinigten Staaten habe.

Die Kirchliche Hochschule Berlin verlieh King in Würdigung seiner besonderen Verdienste um Theologie, Kirche und Welt die Rechte und Privilegien eines Doktors der Theologie ehrenhalber. Der Rektor der Kirchlichen Hochschule, Professor D. Fischer, nahm die Ehrung in Anwesenheit von Vertretern des Berliner Senats und der Freien Universität, Professoren der Kirchlichen Hochschule sowie Mitgliedern des Evangelischen Konsistoriums von Bischof Dibelius in Dahlem vor.

Auf einer Rundfahrt, die vor allem der Besichtigung der Sperrmauer galt, besichtigte King am Sonntagnachmittag auch den Ort des Zwischenfalls, bei dem ein amerikanischer Soldat einen jungen Mitteleuropäer im Kugelhaapel der Grenzwächter über die Mauer geholt hatte. King bezeichnete die Vorkommnisse als „unaufhörlich“.

Am Abend desselben Tages predigte Pfarrer King in der Ostberliner Marienkirche und der Sophienkirche. Der Andrang in der Marienkirche, die bereits eine Stunde vor Beginn des Gottesdienstes bis auf den letzten Platz gefüllt war, war so groß, daß eine Parallelveranstaltung angesetzt werden mußte. Fast 2000 Menschen strömten in die nahe gelegene Sophienkirche. King überbrachte in seinen beiden Ansprachen die Grüße der „Westberliner Brüder und Schwestern“. Wenn auch Menschen Barrieren und die Mauer errichtet hätten, so werde doch das Prinzip der Gewaltlosigkeit und der christliche Glaube siegen.

„Spandauer Volksblatt“ vom 15. September 1964, S. 3

Quelle: KingCode